



Nashornsterben: Zecken und Parasiten als Schuldige entlarvt

Zwischen August 2000 und Januar 2001 waren tragischerweise fünf der im tansanischen Ngorongoro Krater lebenden Spitzmaulnashörner gestorben (siehe Mitteilungen 2001/1). Ein enormer Verlust für die winzige Population. Eins der Tiere war nach einem Unfall mit einem Elefanten umgekommen, das zweite einem Löwen zum Opfer gefallen. Drei Tiere starben an einer Blutparasitenkrankheit, der Babesiose/Theileriose. Es bestand also akuter Handlungsbedarf, um nicht noch mehr Tiere zu verlieren.

Die Babesiose, eine Krankheit, die den Nashörnern im Ngorongoro Krater unter normalen Bedingungen nichts anhaben kann, verlief in Kombination mit ungünstigen Umweltbedingungen für viele Tiere tödlich.



**ZGF-Projekt
1204/96**

Die ZGF schickte als Sofortmaßnahme einen Spezialisten zur Behandlung der Tiere nach Ngorongoro und stellte ein internationales Team von Experten zusammen, um herauszufinden, warum die Nashörner an der Babesiose gestorben waren, denn unter normalen Umständen sind Wildtiere gegen diese in ganz Afrika verbreiteten Blutparasiten resistent. Diesmal aber fielen die Tiere den von Zecken übertragenen Parasiten zum Opfer. Warum?

Das Expertenteam, das der Frage auf den Grund gehen sollte, bestand aus einem Feuerökologen, einem Nashornökologen, einem Zeckenspezialisten und mehreren Tierärzten aus Tansania, Kenia, Südafrika und den USA. Die Spezialisten fanden heraus, dass aufgrund der schweren Dürreperiode im Jahr 2000 und den anschließenden schweren Regenfällen ideale Bedingungen für die Krankheitserreger vorgeherrscht hatten. Die Wildtiere waren geschwächt, denn durch die lange Dürre war ihre Ernährungsgrundlage zusammengebrochen. Da das Gebiet um den Ngorongoro Krater herum über die letzten drei Jahrzehnte jedoch immer mehr von den Masai besiedelt worden war, konnten die Wildtiere den Krater nicht verlassen, um außerhalb nach Futter zu suchen. Diese Situation führte schlussendlich dazu, dass sich die Unterernährung bei den Tieren immer stärker auswirkte, besonders bei den Büffeln. Ca. 800 von 5.000 Kafferbüffeln starben, außerdem 200 Gnus, 30 Löwen, sowie einige andere Tiere - und eben

die Nashörner. Unter Ausnahmebedingungen, wie bei dieser Dürreperiode, wird das Immunsystem der Tiere so geschwächt, dass sie anfällig werden und sogar an einer Erkrankung sterben können, die ihnen unter normalen Umständen nichts anhaben kann.

Ende September stellte der südafrikanische Nashornexperte Dr. Pete Morkel diese Ergebnisse der Untersuchungen bei einem Treffen zwischen der Ngorongoro Crater Area Authority (NCAA) und der ZGF am Ngorongoro Krater vor. Es wurde ein Maßnahmenpaket beschlossen, das eine sichere Zukunft der Nashörner in Tansania gewährleisten soll. Zu den geplanten Aktivitäten gehört auch das neue Projekt der ZGF zur Überwachung der Wildtierkrankheiten, besonders bei Nashörnern. Desweiteren sollen Schritte eingeleitet werden, um die Auswirkung einer neuerlichen Dürreperiode zu minimieren. Langzeiterfahrungen mit den gezielten Buschbränden der lokalen Masai werden hier hilfreich sein. Denn mittels gezielter Brände kann die alte, ungenießbare Vegetation abgebaut werden, und es gibt neues Futter für alle Tierarten im Krater. Gleichzeitig können so die vielen Zecken und damit die Blutparasiten stark reduziert werden. So soll das Problem der Unterernährung der Tiere in Zukunft möglichst vermieden und eine Belastung durch Parasiten minimiert werden. Aus heutiger Sicht stellen diese Maßnahmen die besten Voraussetzungen für eine sichere Zukunft der Spitzmaulnashörner und anderen Tiere dar.